

Gerade weil »die Summe dieser Beiträge nicht mehr bieten [kann] als eine Zwischenbilanz«, sollte dieses »weiterhin für Konflikt- und Faszinationsstoff sorgende Thema« auch weiterhin behandelt werden, wie die Herausgeber zu Recht betonen (20). Denn »die Herausforderung [der Fremde und der Fremderfahrung] bleibt bestehen, für kultur- und literaturwissenschaftliche Studien und erst recht für die Literatur selbst« (20). Damit wäre letztlich bewiesen, dass das Medium Literatur immer noch eine wichtige soziale Bedeutung besitzt und auch künftig für die kulturelle und interkulturelle Positionsbestimmung des Menschen unverzichtbar ist.

► Heilmann, Christa M.:

Körpersprache richtig verstehen und einsetzen. München: Reinhardt, 2009. – ISBN 978-3-497-02106-2. 160 Seiten, € 14,90

(Branka Schaller-Fornoff, Berlin und Belgrad / Serbien)

Obzwar sich die Annahme, die meiste zwischenmenschliche Kommunikation sei nonverbal, mittlerweile als Gemeinplatz etabliert hat, wird den Anteilen der Körpersprache, die sich aus paraverbalen und extraverbalen Elementen konstituiert, in der Praxis wenig Raum eingeräumt. Welche Lehrenden sind sich schließlich tatsächlich ihrer eigenen Körpersprache und deren Signalwirkung bewusst, wer hätte je den Aufwand betrieben, sie zu analysieren und als wesentlichen Bestandteil der eigenen Lehre anzuerkennen?

Dass es durchaus lohnend sein kann, sich auch im Kontext DaF mit den Erkenntnissen von Psychologie, Sprach- und Sprechwissenschaften und Kommunikationsforschung zu diesem Gebiet intensiv auseinanderzusetzen, zeigt Christa Heilmann. Anhand von zahlreichen Beispielen und Illustrationen sowie Übungsanleitungen werden sehr verständlich die Ebenen der Kommunikation erklärt, wird zwischen Körpersprache und Körperausdruck und deren Binnenkategorien differenziert. Trotz des klaren Aufbaus wünschte man sich eine CD-Rom zum Buch, auf welcher die diversen Körperhaltungen und Übungen gerade auch in ihren Abläufen festgehalten und anschaulicher gemacht werden. Die gut gemeinten Cartoons wirken zudem eher ungenau, die simpel gehaltenen Symbole in Strichmännchenform werden gar nicht erst aufgeschlüsselt.

Der Band versucht, etliche Aspekte des Themas abzudecken, so dass auch Kapitel zur genderspezifischen Körpersprache und zu den neuen Medien nicht fehlen dürfen. Diese bilden jedoch die letzten Abschnitte, weshalb man erstens die ganze Lektüre über auf sie wartet und zweitens den Eindruck nicht ganz los wird, dass sie ein wenig rasch am Ende angefügt wurden, um ihnen oder eher dem Diskurs genüge zu tun. Die Annahme wird durch die fast durchgängige Verwendung und Zitation von oftmals längst bekannten und etablierten Forschungsergebnissen

und -modellen noch erhärtet. So werden im Kapitel »Genderspezifische Aspekte« Tabellen vorgestellt, die auf Forschungen von 1995 beruhen. Die Autorin kommentiert: »Ich habe die Überschriften in der Tabelle in Anführungszeichen gesetzt, um meinem Zweifel Ausdruck zu verleihen, dass diese Aspekte tatsächlich typisch für Frauen bzw. Männer sind.« (117) Wie und ob die empirische Forschung hier überhaupt erweitert wurde, bleibt unklar. Auch die in Schaukastenform dargestellten und mit Glühbirnenmännchen versehenen festzuhaltenden Ergebnisse sind nicht immer bahnbrechend; ein Beispiel: »Das gesellschaftliche Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit unterliegt einem soziokulturell bestimmten Wandel.« (121) Erfreulicherweise ist der Gehalt nicht immer von dieser Weise des *stating the obvious* bestimmt. Obschon das Gender-Kapitel recht kurz gerät, kann deutlich gemacht werden, dass Attribution (normative Zuschreibung) und Darstellung (deren Umsetzung durch das Individuum) nach wie vor die Kommunikation der Geschlechter bestimmen. Heilmann postuliert, die genderdefinierte Kommunikation abzulösen durch funktionale Ziele wie etwa das Rederecht und dessen Vergabe, um so neue Verhaltenscluster zu ermöglichen. Ihren Optimismus, soziokulturelle Eigenschaften ließen sich durch Variierungen der Körperausdrucksmittel umlernen, mag gerade im interkulturellen Kontext vielleicht nicht jede und jeder teilen.

Das Kapitel »Neue Medien« stützt sich eingangs ebenfalls auf ältere Forschungsergebnisse (hier Koch/Oesterreicher von 1986). Aspekte der schriftlichen Mündlichkeit werden analysiert, diese als »Sprache der emotionalen Nähe« bezeichnet, die mündliche Schriftlichkeit hingegen als »Sprache der Distanz« (126). Die paraverbale Ebene, die Stimme und Sprechen bezeichnet, wird in der Internet-sprache durch Iterationen und Interpunktionen, Lautdehnungen usw. ersetzt, während man sich auf der extraverbalen Ebene der sogenannten *Emoticons* bedient, worunter Smileys und andere gängige graphische Zeichen subsumiert sind. Aktionswörter und der sich immer weiter ausdehnende Netzjargon ergänzen die Möglichkeiten der Übersetzungen von Körperausdruck in die virtuelle Schriftlichkeit. Proxemik, Kinesik und Gestik können hier nicht adäquat repräsentiert werden – wobei sich sogleich die von der Autorin gar nicht erst gestellte Frage nach dem viel genutzten *Skype*-Programm aufdrängt, das indirekt direkte Kommunikation – und damit auch Kommunikation über Körpersprache – ermöglicht, da es die Parameter von gleichem Ort, gleicher Zeit und Face-to-Face-Kommunikation bedienen kann.

Heilmann gelingt es mit ihrem Buch, sprachliche Kommunikation nachhaltig zu lösen von der Vorstellung des Sender-Nachricht-Empfänger-Modells. Interaktion und Prozesshaftigkeit mit hoher Beteiligung der Körpersprache werden als wesentliche Elemente der Kommunikation ausdifferenziert. Für den interkulturellen Austausch kann gar nicht genug betont werden, dass mündliche Kommunikation sich immer auf der verbalen, der paraverbalen sowie der extraverbalen

Ebene abspielt; wir sagen also oft etwas anderes, und mit anderen Mitteln, als es unsere Sprechintention ausweist. Auch der Hinweis auf die Bedeutung von primärer und sekundärer Körperlichkeit kann in diesem Zusammenhang und gleichfalls für die Unterrichtssituation fruchtbar gemacht werden. Die genaue Kenntnis von konventionalisierten, d. h. in der Tat eindeutig festgelegten, unmissverständlichen Gesten ist gerade für die Kommunikation mit der Zielkultur unerlässlich:

»Angehörige einer kontextarmen Kultur (wie es das Deutsche darstellt) werden im Kontakt mit Angehörigen einer kontextreichen Kultur zunächst bestimmte Bewegungsmuster nicht als konventionalisierte Gesten erkennen und daher auch nicht darauf reagieren. Damit ist die gesamte Kommunikation in Frage gestellt, weil die Ko-Orientierung fehlt – es wird wechselseitig auf unterschiedliche Kanäle als Hauptinformationsquelle geachtet.« (51)

Insbesondere für den Austausch zwischen inhaltsorientierten und beziehungsorientierten Kulturen sind die Verweiszusammenhänge von Codes, Raum und Distanz unerlässlich. Andere Passagen, die sich mit Fremdwahl, Rederecht und Intervention beschäftigen, können die Situation im Unterrichtsraum neu reflektieren lassen. Die Sensibilisierung der Akteure für Körpersignale und komplexe Kommunikationswege ist auch hier das Ziel.

Die Zeichen der Körpers erwachsen zum Code, wie schon Umberto Eco wusste, einem Code, dessen man sich selbst nicht wirklich bewusst ist, dessen Bewusstmachung bislang auch nicht Teil der Ausbildung ist – weder für die Lehrenden noch für die Studierenden. Obwohl Heilmanns Vorgehensweise und das Buch als solches stilistischen Schwankungen unterworfen sind und das Konzept durchaus noch ausbaufähig wäre, ist *Körpersprache richtig verstehen und einsetzen* impulsgebend.

► Hellinger, Marlis; Pauwels, Anne (Hrsg.):

Handbook of Language and Communication: Diversity and Change. Berlin: de Gruyter, 2009 (Handbooks of Applied Linguistics, HAL 9). – ISBN 978-3-11-021423-9. 538 Seiten, € 39,95

(László Kovács, Szombathely / Ungarn)

Vorliegender Band ist der 9. Band der Serie *Handbooks of Applied Linguistics* (Hrsg. Karlfried Knapp und Gerd Antos). Angewandte Linguistik ist in der Auffassung des Bandes das Teilgebiet der Linguistik, das versucht, Probleme im Zusammenhang mit Sprachenvielfalt und Sprachwandel zu identifizieren und zu lösen. Der Sammelband enthält, in vier Kapiteln gegliedert, 24 englischsprachige Beiträge. Vor dem ersten Kapitel ist eine, den Inhalt des Sammelbandes zusammenfassende